
Die Schule des Lebens

Ein Projekt des Vereins der Freunde und Förderer des Bergischen Freilichtmuseums
Lindlar e.V.
Lindlar - April 2017



Rückwärtige Ansicht der 1861 errichteten Elementarschule von Waldbröl-Hermesdorf. Das noch weitgehend original erhaltene Gebäude ist vom Abbruch bedroht und soll mit Unterstützung des Museumsfördervereins in das LVR-Freilichtmuseum Lindlar versetzt werden. Foto: LVR-Freilichtmuseum Lindlar.

Eine alte Dorfschule zieht um

Die 1861 erbaute Dorfschule aus Waldbröl-Hermesdorf kann an ihrem ursprünglichen Standort in Hermesdorf leider nicht erhalten werden. Um das historisch bedeutsame Gebäude vor dem Abbruch zu retten, soll es abgebaut und ins Freilichtmuseum nach Lindlar versetzt werden. Da der Museumsträger, der Landschaftsverband Rheinland, keine Finanzmittel für das Projekt zur Verfügung stellen kann, hat der gemeinnützige Museumsförderverein beschlossen, dieses ambitionierte Vorhaben zu stemmen. Ziel ist es, die alte Schule als Zeugnis der oberbergischen Bildungsgeschichte zu erhalten und der Öffentlichkeit dauerhaft zugänglich zu machen. Finanziert werden Versetzung und Einrichtung mit Fördermitteln und Spenden.

Am neuen Standort wird die alte Schule eine Ausstellung zur regionalen Bildungsgeschichte beherbergen. Dabei wird es zwei Schwerpunkte geben: einen historischen - er behandelt die Geschichte der Schule Hermesdorf und die Entwicklung des preußischen Elementarschulwesens - und einen aktuellen, der sich der Frage nach einer chancengerechten Bildung für alle widmet.

Außerdem soll in der alten Schule ein „Regionales Klassenzimmer“ für Schulklassen aus dem Oberbergischen eingerichtet werden. Unter dem Motto „Schule macht Museum“ sollen Schulkinder dort regelmäßig die Möglichkeit bekommen, unter anderem selbst kleinere Ausstellungen zu gestalten und Projekttag und Workshops zu unterschiedlichen Themen abzuhalten.

Im Sommer 2017 soll das Gebäude abgebaut und im Museum sukzessive wieder aufgebaut werden.



Links: Vorderansicht der alten Hermesdorfer Volksschule; rechts: ein original erhaltener Fensterladenhalter aus dem Erbauungsjahr 1861. Fotos: LVR-Freilichtmuseum Lindlar.

Zur Geschichte der Hermesdorfer Elementarschule

Dass Bildungsferne immer mit Armut gekoppelt ist, wusste auch der Waldbröler Landrat Karl Maurer (1816-1878). Der aus Berlin stammende Verwaltungsfachmann trat 1852 sein Amt in dem damals ärmsten Landkreis der Rheinprovinz an. Zu jener Zeit genoss elementare Bildung in den meisten der abgelegenen Dörfer und Weiler wenig Priorität. Nur die Hälfte der schulpflichtigen Kinder nahm überhaupt am Unterricht teil. Als Arbeitskräfte waren sie in den Überlebenskampf ihrer Familien eingebunden und hatten für einen Schulbesuch keine Zeit. Oft war dieser auch nicht möglich, da weit und breit nur einzelne, sogenannte Heck- oder Hofschulen existierten, die sich auf privater Basis mehr schlecht als recht finanzierten. Der Unterricht fand meist in Scheunen und dann auch nur unregelmäßig statt. Oft beschränkte sich die Wissensvermittlung auf das Auswendiglernen von Bibelversen. Als Lehrkräfte fungierten bei geringster Entlohnung meist Invalide oder Tagelöhner. Sie konnten den Kindern noch nicht einmal das lebensnotwendige Grundwissen vermitteln.



Hermesdorfer Schulklasse im Jahr 1919, in der Mitte: Lehrer Friedrich Bals. Bals war von 1911 bis 1948 als Lehrer in Hermesdorf tätig. Foto: Familie Bals, Hermesdorf.

Diese schwierige Lage bot sich Landrat Maurer um die Mitte des 19. Jahrhunderts im Süden des heutigen Oberbergischen Kreises. Doch Waldbröl stellte beileibe keine Ausnahme dar. In den damaligen Nachbarkreisen Gummersbach und Wipperfürth fernab der Zentren der Rheinprovinz herrschten ähnliche Mängel im Schulwesen. Die Zahl der Analphabeten war groß. Erschwerend kommt hinzu, dass Bildungsbeschränkungen der Landbevölkerung von allerhöchster Stelle toleriert wurden: Der restaurative preußische König Friedrich Wilhelm IV. (Regierungszeit: 1840-1861) misstraute dem Lehrerstand von Grund auf und machte dessen freigeistige Bildungsideale für die Revolution von 1848 verantwortlich. Statt allen Menschen unabhängig von ihrer Herkunft gleiche Bildungschancen zu ermöglichen, beharrte der König auf eine ständisch-starre Gesellschaftsstruktur. Entsprechende Schulverordnungen - die sogenannten Stielerschen Regulative von 1854 - schränkten

auch zunächst die allgemeinbildenden Lehrprogramme für Elementarschulen ein, konnten sich aber auf Dauer nicht durchsetzen.

Landrat Maurer initiierte schon bald nach seinem Dienstantritt im Jahr 1852 ein umfangreiches Bauprogramm, das vielen Dörfern zu neuen Schulgebäuden verhalf. Dabei erhielt er nachhaltige Unterstützung vom Pastor der evangelischen Gemeinde und Schulpfleger in Waldbröl, dem späteren Superintendenten Wilhelm Hollenberg (1820-1912), auf den wesentliche Impulse des schulischen Entwicklungsprogramms zurückgehen.

Gemeinsam mit zwei Privatpersonen initiierte und finanzierte Pastor Hollenberg den Bau der einklassigen Schule in Hermesdorf. Auch die Schule des nicht weit entfernten Dorfes Dickhausen konnte durch die Finanzierung zweier Privatpersonen, den Bauunternehmern Gebrüder Friedrichs, errichtet werden. Beide Gemeinden pachteten die Schulneubauten zunächst für mehrere Jahre von den Bauherren. 1868 konnten sie die Gebäude schließlich mit Hilfe eines staatlichen Zuschusses erwerben. Beide Elementarbildungsanstalten waren im Dezember 1861 bezugsfertig. Die neue Schule in Hermesdorf schuf endlich die Voraussetzungen, dass in dem damals 250 Bewohner zählenden Dorf nun regelmäßig Unterricht mit pädagogisch-qualifizierten Kräften stattfinden konnte.

In dem neuen dörflichen Bildungszentrum lernten die Kinder nicht nur grundlegende Kenntnisse im Lesen, Rechnen und Schreiben, sondern auch umfassende Kompetenzen zur Bewältigung des Alltags. Die Jungen erhielten Unterricht im Obst- und Gartenbau, die Mädchen in den Handarbeiten. Pädagogisches Ziel war die Ertüchtigung der Dorfjugend, ihre künftige wirtschaftliche Situation aus eigener Kraft zu verbessern.



Links: Lehrer Friedrich Bals mit Ehefrau Meta, den Kindern Ilse und Walter und Hund Lumpi, um 1926. Rechts: Der Schulsaal war 52 qm² groß und geplant für 80 Schulkinder. Zu Höchstzeiten besuchten jedoch über 100 Kinder die Hermesdorfer Schule, 1930er-Jahre. Fotos: Familie Bals, Hermesdorf.

Die große Bedeutung der Waldbröler „Bildungsoffensive“ unter Landrat Maurer und Pastor Hollenberg kann für die weitere Entwicklung der agrarischen Gesellschaft im Oberbergischen Süden nicht hoch genug eingeschätzt werden. Aus den Elementarschulen gingen wichtige Impulse hervor, die den Menschen damals halfen, ihr krisenanfälliges Selbstversorgungssystem zu überwinden.

Die Schule Hermesdorf: eine Schule fürs Museum

Die geplante Ausstellung zur regionalen Bildungsgeschichte möchte das häufig in museal genutzten Schulen sehr einseitig vermittelte Bild des Lehrers als Stock schwingenden Zuchtmeister relativieren. Elementarschulbildung war viel mehr: Selbst in den entlegenen, oft verarmten Dörfern des Bergischen Landes fand sie breiten gesellschaftlichen Konsens. Viele Gemeinden wie Hermesdorf gingen im 19. Jahrhundert gar soweit, dass sie dem Bau ihrer Schule alles andere unterordneten. Die Hermesdorfer Schulchronik verdeutlicht dies: die Schule war einer der sozialen und kulturellen Mittelpunkte des dörflichen Lebens. Klar definiertes Bildungsziel war die praktische Lebensertüchtigung.

Neben dem Blick zurück in die Vergangenheit wird die geplante Ausstellung aber auch auf aktuelle Themen eingehen und sich unter anderem der Frage nach einer chancengerechten, inklusiven Bildung für alle widmen. In der UNESCO-Verfassung sichert der Artikel 26 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ jedem Menschen das Recht auf Bildung zu. Für die Praxis bedeutet dies, dass der Elementarunterricht für alle Kinder obligatorisch ist und weiterbildender Unterricht allgemein zugänglich sein sollte. Die modernen Industrienationen erfüllen mittlerweile diese Kriterien. In den sogenannten Entwicklungsländern sieht es anders aus. Der im April 2015 erschienene Weltbildungsbericht der UNESCO zieht nach seinem 15-jährigen globalen Aktionsprogramm "Bildung für alle" eine kritische Bilanz: Weltweit schließen immer noch rund 100 Millionen Kinder die Grundschule nicht ab. Erschwerend kommt hinzu, dass Mädchen in vielen Gesellschaften von der Teilhabe an Primärbildung ausgeschlossen werden.

Die geplante Ausstellung im Freilichtmuseum möchte den Blick der Besucherinnen und Besucher über den lokalen Tellerrand hinaus lenken und deutlich machen, dass die globalen Herausforderungen wie Klimaschutz und Armutsbekämpfung nur durch chancengerechte und hochwertige Bildung zu meistern sind – und letztlich durch den Abbau von Ungleichheiten etwa aufgrund von Geschlechtszugehörigkeit oder Herkunft.

Schule macht Museum: Ein Klassenzimmer für die Region

Neben einem Ausstellungsgebäude soll die Hermesdorfer Schule vor allem wieder eins sein: ein Ort des Austauschs und der Kommunikation. Jedes Jahr kommen rund 30.000 Kinder und Jugendliche ins Museum, die meisten davon im Rahmen eines Schulausfluges. Ihnen möchte der Museumsförderverein eine Plattform bieten und

richtet deshalb in dem historischen Gebäude ein „Regionales Klassenzimmer“ ein. Praxisnah und im lockeren Rahmen eines Ausflugs können Schülerinnen und Schüler aus dem Oberbergischen im „Regionalen Klassenzimmer“ selbst aktiv werden. Unter dem Motto „Schule macht Museum“ sollen Schulklassen beispielsweise die Möglichkeit erhalten, selbst kleinere Ausstellungen vorzubereiten, zu gestalten und der Öffentlichkeit zu präsentieren. Auch Workshops oder Projektstage zu vielfältigen Themen sollen dort stattfinden. Für die Kinder und Jugendlichen selbst, aber auch für die zahlreichen Museumsbesucherinnen und -besucher stellt das „Regionale Klassenzimmer“ eine wertvolle Bereicherung dar. Beteiligt werden daran auch Kooperationspartner vor Ort wie zum Beispiel das Schulamt des Oberbergischen Kreises.

Gerne informieren wir Sie über den weiteren Verlauf des Projekts „Schule Hermesdorf“!

Werner Hütt, Geschäftsführer des Vereins der Freunde und Förderer des Bergischen Freilichtmuseums Lindlar e.V., Borromäusstraße 1, 51789 Lindlar, Tel. 0160/94916550, Werner.Huett@lindlar.de

Anka Dawid M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin des Vereins der Freunde und Förderer des Bergischen Freilichtmuseums Lindlar e.V., Sulzbachstr. 37, 40629 Düsseldorf, Tel. 0211/96665112, dawid@foerderverein-bergisches-freilichtmuseum.de

Michael Kamp M.A., Museumsleiter, LVR-Freilichtmuseum Lindlar, Unterheiligenhoven 5, 51789 Lindlar, Tel. 02266/90100, Michael.Kamp@lvr.de